

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchentlich 3 mal, **Dienstag, Donnerstag und Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Redaktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis **Montag, Mittwoch und Freitag** Mittags eintreffen, finden Aufnahme.

Achtundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 90. Winnenden, Donnerstag den 3. August 1876.**

Winnenden.

Bekanntmachung.

Die Vertheilung der vom 24. Aug. bis 7. Septbr. hier einzuquartirenden Mannschaft der 1. Escadron des 1. Ulanen-Reg. an die Quartierträger ist erfolgt, und liegt die Liste zur Einsicht auf dem Rathhaus auf.

Einwendungen dagegen sind binnen 8 Tagen auf der Rathschreiberei anzubringen.

Den 1. Aug. 1876.

Quartier-Kommission.

Winnenden.

Das Zerkleinern von circa 77 Cubic-Meter Straßensteine, bei der obern und untern Paulinen-Pflege, wird nächsten **Samstag den 5ten August, Abends 5 Uhr**, auf dem Rathhaus im Abstreich vergeben.

Die Bauverwaltung.

Die Wormser Akademie für Landwirthe, Bierbrauer und Müller

1860 gegründet, zur Ausbildung von Gutsverwaltern, Braumeistern und Obermüllern bestimmt, beginnt das nächste Wintersemester am 1. November. — Programm und Auskunft durch

Worms a. Rh.

Die Direction

Dr. Schneider.

Winnenden.

Deutscher Kriegerverein.

Nächsten Sonntag den 6. Aug. (Börth) Nachmittags 2 Uhr **Monats-Versammlung** im Local.

Der Ausschuss.

Winnenden.

Empfehlung.

Meinen werthen früheren Freunden und Gönnern hier und Umgegend mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mein Uhrengeschäft wieder hier eröffnet habe, und empfehle mich unter Zusicherung guter und billiger Bedienung.

Achtungsvoll

W. Ott, Uhrmacher
wohnhaft Bahnhofstraße
bei H. C. Kirchdörfer.

Winnenden.

Wohnungsveränderung & Geschäftsempfehlung.

Unterzeichneter macht hiemit einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er seine bisherige Wohnung bei Ziegler z. Stern verlassen und nunmehr bei **H. Alber Küfer** wohnt, für das mir seither geschenkte Zutrauen herzlich dankend, bitte ich um ferneres Wohlwollen.

Zugleich empfehle ich alle Sorten von Mehl, sowie immer frisches Weiskornmehl und Hirsen.

Ch. Mühle, Mehlhandlung.

Winnenden.

Sente **Donnerstag**

Bockbraten

bei

Wilh. Kemmer z. Hirsch.

Winnenden.

Es ist mir vor ungefähr 3 Wochen mein **Schubkarren** abhanden gekommen, der jetzige Besitzer wird gebeten, denselben bei mir abzugeben

David Kuhn.

Winnenden.

Eine junge Henne

ist zugelaufen und kann dieselbe gegen Einrückungsgebühr abgeholt werden.

Bei wem? sagt die Red.

Winnenden.

Fässerverkauf.

Neue und ältere mit Reichseich versehene Weingeistfässer im Gehalt von 600—700 Liter, von bestem starkem **Eichenholz** und gut in Eisen gebunden, zur Aufbewahrung von Getränken jeglicher Art tauglich werden noch zu dem billigen Preise von 24—36 Mk. verkauft von **Fabrikant G. Müller.**

Winnenden.

Einen Eimer reingehaltenen rothen 74er

Wein

hat zu verkaufen

Spingler, Schulm.

Winnenden.

Es sind 5—6 Eimer guten

Most

zu verkaufen. Aus Auftrag bei

Küfer Strähle.

Winnenden.

Guten Most

per Smt a 2 Mark verkauft

A. Commer, Conditior.

Winnenden.

Es sind gute blaue

Kartoffel

zu haben bei

F. Wölfling.

Winnenden.

Einen beinahe noch neuen

Sopha

hat aus Auftrag zu verkaufen

W. Wurst, Sattler.

Einen guten

Wagen

sammt Zugehör, für Ochsen oder Pferde hat zu verkaufen.

Georg Schäfer in Höfen.

Winnenden.

Unterzeichneter verkauft einen doppelten

Kunstherd

mit fünf Häfen

Gastwirth Aufschlag.

Winnenden.

Es sind 2 junge

Bernhardinerhunde

(Rüde) 6 Wochen alt sammt dem Alten zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Wegen Veränderung, verkauft der Unterzeichneter einen guten 1/2 Jahr gebrauchten Herd mit Waschkessel.

J. W. Wieland.

Ein Eremitage-Kochofen

mittlerer Größe, gut erhalten ist zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaktion.

400 Mark

hat gegen gute Bürgschaft sogleich auszuliehen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Einen gut erhaltenen

Obstmahlstrog mit Stein

sucht im Auftrag zu kaufen.

Wagner Wurster.

Winnenden.

Eine Wohnung

bestehend in heizbaren Zimmern, Küche mit Wasserleitung, Kammern und Kelleranteil habe ich bis Martini zu vermieten.

C. J. Hespeler.

Winnenden

Ein freundliches Logis

mit allen Erfordernissen hat auf Martini zu vermieten.

J. Burkhardtsmayer, Schneider.

Winnenden.

Ein kleines

Logis

ist sogleich oder bis Martini zu vermieten. Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Unterzeichneter hat ein

Logis

mit zwei Zimmern, Küche und Bühnenkammer zu vermieten.

Gerstenlauer, Schreiner.

Ein tüchtiger Fuhrknecht

wird sogleich gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Die berühmte Schrader'sche

Weißer Lebensessenz

v. Apotheker Schrader, Feuerbach-Str. Stuttgart, welche schon Tausenden, die mit den langwierigsten und schwersten

Magenleiden

behaftet waren, allein geholfen hat und die in den meisten Familien als diätetisches Hausmittel ganz unentbehrlich geworden ist, wird Jedermann dringend empfohlen.

In der heißen Sommerzeit und auf Reisen ist die Essenz auch das beste Vorbeugungsmittel gegen die Ruhr. pr. Fl. 1 M. in beiden Apotheken in Winnenden.

Das 16. Stück des Reichsgesetzblatts, ausgegeben am 29. Juli, enthält unter

Nr. 1189 die Übereinkunft zwischen dem deutschen Reiche und Rußland wegen Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen Marienburg und Warschau. Vom 22./10 April 1876.

Tagesbegebenheiten.

Gammstatt, 30. Juli. Das Hotel Burger am Bahnhof, ein aus leichtem Miegelfachwerk gebautes, aus 4 Stockwerken bestehendes Haus war am heutigen Sonntag Vormittags 9 Uhr der Gegenstand einer Masse Neugieriger, welche dem schwarzen Rauchqualm zusahen, der aus der nördlich gelegenen Seite des Daches herausdrang, und einen Brand vermuten ließ. In der That war auch der Dachstuhl entzündet, und es that Noth, daß schnell geholfen werde. Durch Alarmszeichen aufgeboten, eilte die Feuerwehr auf den Platz und zum Glück wurde man bald des Feuers Herr, aber es hätte sehr schlimm ausfallen können, wenn der Brand bei Nacht ausgebrochen wäre. Das Schieferdach ist nicht mit Brettern verschaltet vielmehr nur auf Latten gedeckt und diese Latten haben ohne Zweifel Feuer gefangen durch Funken, welche aus dem offen gestandenen Thürchen des Kamins sprühten.

Mergentheim, 25. Juli. Der Landjäger in Ergoldingen hat heute den Georg Weimann von Crainthal wegen Freiheitsberaubung der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht. Derselbe hat seinen blödsinnigen Schwiegervater, Martin Kräuselmaier, welcher bei ihm in Wohnung und Kost ist, seit dem 6. v. M. in einem kleinen neuerbauten Schafstall, ohne ihm die nötige Kost und Pflege zukommen zu lassen, eingesperrt. Kräuselmaier wurde zwar eine Bettstelle mit den nötigen Bettstücken eingeräumt, aber nach dem Aussehen wurde dasselbe seit langer Zeit nicht gereinigt. Der Stall selbst ist ungepflastert. Kräuselmaier ist trotz dieser Behandlung zwar noch ziemlich gesund, aber er ist total stumpfsinnig geworden.

Von der Drina-Armee.

Badovince, 30. Juli. Ein Spezial-Berichterstatter der „Presse“ telegraphirt: „Ich habe das Hauptquartier der Drina-Armee besucht und das Lager besichtigt, habe mit allen Korpskommandanten Rücksprache gepflogen und den Eindruck gewonnen, daß die serbische Armee hier vorläufig eine Defensivstellung beobachtet. Die Truppen lagern auf bosnischem Boden, durchstreifen das Land in weiter Ausdehnung, so daß sie das Dreieck zwischen Brčka, Bjelina, Aca in Besitz haben und mit den Landesprodukten ausreichende Verpflegung finden. Da die Türken vom Saveufer abgeschnitten sind, so sind sie gezwungen, auf unzugänglicher Gebirgsstraße ihre Verpflegung zu ermitteln. Nach der Schlacht vom 20. Juli haben die Serben eine kleine Vorrichtung gemacht und neue Verschanzungen angelegt. — Vorgefem ist in Bjelina ein neuer Pascha angekommen; der bisherige Kommandant wurde seines Postens enthoben. — Während unserer Anwesenheit wurde ein Offensivstoß der Türken erwartet, es haben jedoch bloß Vorpostenkämpfe stattgefunden. Im Gespräche betonte Alimpics mir gegenüber wiederholt, daß er mit dem Resultate zufrieden sei, obwohl es viele Opfer gekostet hat, sich auf türkischem Boden festzusetzen; aber um so größer sei das Verdienst seiner ungebübten Truppen; er halte jetzt die Defensivstellung fest und befestige sich; er drückte sein Bedauern aus, daß er eine so lange Linie einhalten müsse, da er mit 11,000 Mann die ganze bosnische Grenze schützen müsse. Der Generalstabschef Dreskovic's beklagte gleichfalls die zu lange Linie, und daß nicht mehr Mannschaft nachgeschickt wird. Auch er lobte den Erfolg, doch meinte er scherzend, die Serben dürften denselben mehr dem Glück als dem Verstand zu danken haben. Dreskovic's sprach sein Bedauern darüber aus, daß der Freiheitskampf der slavischen Bevölkerung in Europa nicht so sympathisch aufgenommen werde, wie die Einigungsbestrebungen anderer Nationen. Der Mangel an Offizieren wird allgemein beklagt. Die Freiwilligen bilden ein sehr kampflustiges Element der Drina-Armee, sind jedoch schlecht bewaffnet und belledet. Die Verpflegung der Armee ist nach meinen Wahrneh-

mungen ausreichend, der Gesundheitszustand, obwohl die Soldaten auf feuchtem Boden unter freiem Himmel campiren, nicht ungünstig. — Major Wlajkovic, ein echter Soldatenwater, ist trotz seines Selbstufes immer in der vordersten Kampfesreihe; mit ihm ritten wir durch das Schlachtfeld und besahen auch die Serben- und die Türkengräber. — Hauptmann Baja Butnik, fälschlich todtgesagt, kommandirt jetzt den rechten Flügel und die Freiwilligen; bei ihm befindet sich Fräulein Merkus, die montenegrinische Knabenkleidung trägt und nicht ernst genommen wird. Im ganzen Corps herrscht demokratischer Geist und der ungezwungenste Verkehr zwischen Offizieren und Mannschaft. Uns wurde in offener Weise das Lager gezeigt."

Von der Timok- (Ost)- Armee.

— Die „N. fr. Pr.“ läßt sich aus Kalafat, 30. Juli, telegraphiren: „Gestern Morgens ist die ganze türkische Armee von Nisch in drei Kolonnen in Serbien eingedrungen. In diesem Augenblick muß die Entscheidungsschlacht bereits begonnen haben.“ — Ferner von Nisch, 29. Juli: „Die türkische Armee von Nisch ergriff heute Nachts über Gramada die Offensive. Ihre Avantgarde hat die serbische Grenze bereits überschritten, und ist auf den Feind gestoßen. Morgen erwartet man eine Entscheidungsschlacht. Frische Truppen kommen fortwährend von Sophia herüber, ihre Stimmung ist vorzüglich.“ — Endlich aus Semlin, 30. Juli: „Aus Pandiralo wird gemeldet, daß dort Dienstag (26.) das Geplänkel begann, welches Mittwoch früh in eine Schlacht überging. Oberst Uzan Mirkovich übernahm das Kommando der Serben, die ein heftiges Artilleriefener eröffneten. Die Türken erhielten Verstärkung aus Pirot und Al Palanka. Beide Theile behaupteten bei Anbruch der Nacht ihre Positionen. Die Türken erlitten große Verluste; die Serben erbeuteten Munition und eine Fahne. Donnerstag gab es neuen Kampf; nach 11stündigem Gefechte wichen die Türken vor dem serbischen Artilleriefener zurück und zogen nach Pirot und Al Palanka ab.“ — Alle drei Nachrichten beruhen offenbar auf einer Täuschung, da sonst von diesen Aktionen auch auf anderem Wege Kunde eingetroffen wäre.

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 31. Juli 1876. Die Ernte wird heute in unserem Lande fast allgemein beginnen. Im Getreidegeschäft wird wohl keine wesentliche Änderung mehr eintreten, so lange nicht sichere Anhaltspunkte über die neue Ernte gegeben werden können; jedoch waren in den letzten Tagen die Verkäufer häufig zurückhaltender und die Preise erlitten auch keine weitere Einbuße. An unserer heutigen Börse nur wenig umgesetzt; in Reß war der Verkehr trotz starker Angebote ebenfalls schwach, da Käufer die Forderungen zu hoch fanden.

Wir notiren:

Weizen, russ. 11 M. 25 bis 65 S. dto. bayer. 11 M. 60 S. dto. amerikan. 11 M. 50 S. Kernen 12 M. 40—80 S. Haber 9 M. 20 S. — 10 M. 50 S. Kohlraps 15 M. — 15 M. 50 S.

Mehlpreise pr. 100 Klg. inkl. Sack.

Mehl Nr. 1: 38—39 M. Nr. 2: 34—35 M. Nr. 3: 27—28 M. 50 S. Nr. 4: 24—25 M.

Wichtig für Haushaltungen und besonders für Gasthöfe.

Der Umbach'sche Kochtopf als Conservator.

Von **A. Markl** in Neu-Prag.

Der Mechaniker Ch. Umbach in Dietrichheim liefert bekanntlich seit vielen Jahren Kochtöpfe, die mit einem luftdicht verschließbaren Deckel versehen sind, und mit welchen alle Speisen, die sonst auf gewöhnliche Weise zum Weichkochen eine Zeit von 2 bis 4 Stunden nöthig haben, leicht in der kurzen Zeit von $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Stunde weich gekocht werden können. Da die Töpfe, bei denen mehr als zwei Drittel an Holz und Zeit erspart wird, bereits in sehr vielen Haushaltungen eingeführt sind, so dürfte eine Mittheilung über deren Anwendung zum Aufbewahren von verschiedenen Speiseresten für viele von Interesse sein.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß es in erster Reihe der atmosphärische Sauerstoff ist, welcher die nachtheilige Veränderung unserer Nahrungsmittel verschuldet. Daraus gründet sich das Appert'sche Verfahren, welches in der Aufbewahrung von Fleisch, Gemüse und anderen Nahrungstoffen in luftdicht verlötheten Blechbüchsen besteht, aus denen zuvor die Luft durch Wasserdampf vertrieben worden ist.

Diese, an und für sich sehr nützliche und vollkommen bewährte, Conservirungsmethode ist jedoch in den Haushaltungen nicht anwendbar und es wird erst durch die neue Anwendung des Umbach'schen Topfes

möglich, von der Aufbewahrung organischer Stoffe im luftleeren Raum einen unbeschränkten Gebrauch zu machen.

Wie oft kommt es in der Hausküche vor, daß Speisen übrig bleiben, welche durch ihre Aufbewahrung zwar nicht vollkommen unbrauchbar werden, jedoch stets den sogen. Lustgeschmack annehmen und dadurch ihren Wohlgeschmack, den sie im frischen Zustande besaßen, mehr oder weniger einbüßen. In den heißen Sommermonaten halten leichter zersetzbare Stoffe, wie Fleischbrühe, zc., nicht einmal bis zum andern Tage aus, sondern werden sauer und verderben.

Will man sich nun des Umbach'schen Topfes als Conservator bedienen, so wird folgender Maßen verfahren: Der zu Conservirende Artikel wird in den Topf gethan, der Deckel aufgesetzt und der Bügel fest verschraubt. Sobald der wässerige Theil des Inhaltes zu kochen beginnt, wird der am Deckel angebrachte Hahn auf einige Augenblicke geöffnet, damit die im Topfe enthaltene Luft durch den sich entwickelnden Dampf ausgetrieben wird, und der Topf sodann vom Feuer entfernt und an einem kühlen Ort aufbewahrt. Die Wasserdämpfe condensiren sich und es entsteht, wenn der Deckel hermetisch schließt, ein luftleerer Raum, in welchem die aufbewahrten Speisen beliebig lange (ohne Veränderung) erhalten werden können. Will man dieselben wieder verwenden, so braucht man nur den Hahn zu öffnen, damit wieder Luft in den Topf eindringen kann, und sodann den Bügel abzuschrauben und den Deckel abzunehmen.

Wie man sieht, ist die Sache sehr einfach und von Jedermann leicht ausführbar; es kommt nur dann darauf an, daß der Deckel wirklich hermetisch zugeschraubt und die Luft durch den Dampf vollständig aus dem Topf getrieben wird.

D. Jbst. Ztg.

Feuilleton.

Die Flucht aus dem Alhambra.

Nach einer wahren Begebenheit. Frei nach dem Französischen der Madame Réybaud von Louise Linden.

(Fortsetzung.)

„Das fügt sich herrlich. Ich werde die 30 in 50 verwandeln, statt braune schreibe ich graue Haare; der Wuchs ist beinahe derselbe, wie mir scheint; was die Gesichtsfarbe anbelangt, ist es schwer, ganz richtig die Schattirung zu treffen; ich denke, wir wagen nichts, wenn wir dieselbe lassen, die der Paß bezeichnet.“

Während dieser raschen Unterredung war die junge Frau Ferdinand näher getreten, der seinen Paß aus einer offenen Brieftasche heraus holte. Er nahm ihn, und das schwache zitternde Licht erlaubte ihm kaum, die Siegel und das gefürchtete zu erkennliche Zeichen der Polizei auf diesem wichtigen Dokument zu unterscheiden.

„Mein Herr,“ sagte die junge Frau leise, indem sie näher trat, um von Niemand als von Ferdinand gehört zu werden, „der Himmel lobne Ihre edle Absicht; bevor Sie aber Ihren Voratz ausführen, muß ich Sie auf die Gefahr, in die Sie sich stürzen, aufmerksam machen: wenn Sie in Granada ohne Paß verweilen, so legen Sie sich großen Verfolgungen von Seiten der Polizei aus, und dieses kann für Sie sehr nachtheilige Folgen haben.“

„Ich hoffe nicht, gnädige Frau,“ erwiderte Ferdinand sehr gerührt über die Warnung und edle Freimüthigkeit dieser Frau, die kein Bedenken trug, ihm die Gefahr zu zeigen, der er sich aussetzte, indem er ihr diesen Dienst erwies. „Ich glaube, daß eine gute Handlung Glück bringt, und daß ich mich mit Vorsicht und Klugheit aus der Verlegenheit ziehen werde. Nur will ich meinen Freund keiner Unannehmlichkeit aussetzen, und ich werde ihn zu bereuen suchen, daß auch er morgen Abend nach Gibraltar abreist.“

Dieses wurde so leise gesprochen, daß die Andern Nichts von der geheimen Unterredung hörten, die Ferdinand mit der jungen Frau hatte.

„Der Jagd bricht an,“ sagte plötzlich Anton Marti, der nach dem Himmel sah, wo die Sterne bleicher wurden.

Der Obrist ging nach der Fallthür und sagte leuzend;

„Ich muß hinunter steigen! Endlich ist es das letzte Mal, daß ich in diesen Abgrund zurückkehren muß. Welchen langen Tag werde ich da verleben!“

„Ich werde Ihnen Gesellschaft leisten, wenn Sie es erlauben,“ sagte die junge Frau.

„Mein Kind, wo denkst Du hin?“ sagte der Obrist.

„Gewiß,“ sagte sie lächelnd, „ich werde Sie begleiten, da unten sind wir ungestört, und ich werde gesammelter Alles anhören, was Sie mir noch zu sagen haben.“

„Aber gnädige Frau, wie werden Sie morgen aus dieser Gruft herauskommen?“ rief Ferdinand aus, „wie kann selbst der Obrist sich aus Alhambra entfernen, ohne von den Soldaten erkannt zu werden?“

„Das Gewölbe hat einen andern Ausgang,“ antwortete die Dame. „Er ist von Niemand gekannt. Anton Marti hat ihn entdeckt, als er Schutt weg-

räumte. Er führt außerhalb der Mauern von Alhambra. Auf diesem Weg werden wir, sobald der Tag sich neigt, herausgehen."

"Es ist besser, Sie warten die dunkle Nacht ab, Sie könnten sonst noch verspäteten Spaziergängern in der Gegend begegnen."

"Wir müssen eilen," rief die junge Frau vergnügt aus, "der Morgen bricht an. Geschwind, wir müssen durch die dunkle Oeffnung verschwinden, wo die maurischen Könige eine so schlechte Treppe angebracht haben."

Don Juan de Penacorva stieg zuerst hinab. Als die junge Frau ihm folgen wollte, wandte sie sich noch ein Mal um, und grüßte die Reisenden mit der Hand. "Leben Sie wohl, meine Herren," sagte sie gerührt; "gebe der Himmel, daß wir uns noch ein Mal wieder sehen, und daß wir Ihnen unsere Dankbarkeit auf eine andere Art als in Worten ausdrücken können."

Sie warf die blonden Locken ihres schönen Haares zurück, senkte den Kopf, und stieg beherzt hinunter.

Sogleich fiel der Stein, durch einen leichten Stoß erschüttert, mit einem dumpfen Gedröhne, das in der Tiefe wiederhallte, nieder.

Die beiden Reisenden, von gleicher Empfindung ergriffen, schauderten; es schien ihnen, als wenn das junge Weib lebendig begraben würde; sie blieben einen Augenblick unbeweglich, den Blick auf die Steinplatte gerichtet, unter der sie verschwunden war.

Schon übergoss die Morgenröthe den bleichen Himmel, die Schatten schwanden und verschmolzen in dem sanften Dämmerlichte, das dem Tag vorangeht; die Vögel zwitscherten in den Giebeln der alten Thürme, und der Hahn ließ seinen durchdringenden Schrei vernehmen.

"Der Wetter ruft; Don Ignacio de la Zapida wird die Runde machen," sagte besorgt Anton Marti; "um welche Stunde darf ich wiederkommen, um den Paß zu holen?"

"Nach Mittag, die Stunde ist mir gleich," erwiderte Ferdinand.

Als die beiden Freunde allein waren, sagte der Spanier: "Du wirst Dich auch entfernen müssen, Leonce; heute noch mußt Du nach Gibraltar aufbrechen."

"Warum das?" fragte Herr von Play überrascht über diesen plötzlichen unerwarteten Vorschlag.

Fortsetzung folgt.

Juli 25. 1876.

Eine Reise im Winter nach Amerika.

Der Vetter hatte einen Brief geschrieben,
Der David und Peter seien auch schon drüben.
Wir sollten doch kommen — aber ja recht bald
Sei es auch Winter, und ein wenig kalt.
So wäre die Reise oft wunderschön;
Und von Eis, sei nicht eine Spur zu seh'n.

So schön, hat er Alles uns vorgemacht,
Daß das Herz uns hat im Leibe gelächelt.
Drum packten wir schnell unsere Sachen ein,
Und besorgten uns einen Ueberfahrts-Schein.
Im Januar betraten wir in Hamburg das Schiff,
Die Welle nicht fürchtend und auch nicht den Riff.

Das Lager, auch wohl genannt ein Bett,
War hart und feucht, es war wirklich nicht nett.
Bald sah'n wir die Insel Helgoland,
Schon längst als Seebad rühmlichst bekannt.
Dann sah'n wir die Küste von England,
So weiß und steil — wie eine Wand.

Nach drei Tagen, kamen wir in Havre an,
Da glaubte ein Jeder — es sei bald gethan.
Da luden wir den ganzen Tag Kohlen ein,
Auch Schnaps, und eine Masse Wein.
Die Franzosen machten ein fürchtbar Geschrei,
Daß es Niemand glaubt — der nicht selbst war dabei,

Ja würd' man den Franzosen die Zunge fest binden,
So würd' man bald keinen bei der Arbeit mehr finden.
Von Havre ab, hatten wir fürchtbaren Sturm,
Die Wellen waren so hoch wie ein Thurm,
Gar Manche fielen des Nachts aus den Betten,
Als ob den größten Rausch sie hätten.

Blechgeschirr und Koffer — tanzten umher,
Als ob auf dem Schiff — eine Fahnenweih' wär.
Im Ganzen war es wirklich kein Spaß,
Wir wurden sogar in den Betten naß.
Haus hohe Wellen rollten beständig herbei,
Und schlugen verschiedene Fenster entzwei,
Die deckte man mit einem Segeltuch zu,
Da ward's unten so finster — wie in einer Ruh

So dauerte es vierzehn Tage lang,
Gar Manche war es entseztlich bang.
Wenn Jemand die Reise zum ersten Mal macht,
Dem wird es gar übel, wenn's überall kracht.

Der Eine rief weinend — hätt' der Vetter nicht geschrieben,
Da wär' ich ja gern bei der Mutter geblieben.
Ein Anderer schreit und seufzet gar jämmerlich,
Wohl nach dem heiligen Ullrich.

Herr Ulrich sprach, wär' der Bach nicht so breit,
Da wär' ich ja gern, von Herzen bereit —
Zu putzen euch den Magen rein.
Auch würd' ich den Kopf euch von Schwindel befrei'n

Doch so ist mit meiner Macht nicht viel gethan,
Freßt Schweineköpfe und laßt mich gahn.
Ein salziger Häring ist auch nicht schlecht,
In Winnenden hat es — die sind schon recht.

Und wer einen Kirchenggeist bei sich führt
Der spül seine Gurgel — so wird er kuriert
Doch weil ein Jeder so elend sich fühlt,
Wird ein großer Akt — aus dem Kogebue gespielt.

Wenn dunkle Nacht unser Leben umhüllt,
Die Woge braust — und das Wasser anschwillt,
Wenn der Regen fließet in Strömen herab,
Und Matrosen finden in den Wellen ihr Grab.

Kannst du da ruhig in dein Inn'res blicken
Ist Wahrheit drinnen und nicht eitel Schein.
So habest du nicht mit den Mißgeschicken,
In dir ist Himmel — der ist hell und rein.

Kennst du dich nicht? so säume nicht und eile,
Kehr bei dir ein, noch heute, noch die Nacht,
Zerleg dein Herz in tausend kleine Theile,
Prüfung, hat Klarheit uns schon oft gebracht.

Sah viele Menschen nach dem Schein schon haschen
Sah viele Menschen sich dem Irthum weih'n.
Sah von der Schaale, statt vom Kern sie naschen.
O! solche Täuschung macht oft große Pein.

Nur das Bewußtsein treu erfüllter Pflicht
Nur edel handeln und auch edel denken —
Sei unsre Nichtschnur — etwas Andres nicht,
Ein glänzend Irlicht, wird nie Ruh uns schenken.

Jedoch da komme ich von meinem Weg
Im Keim da läßt sich freilich viel verbinden
Verliert man nur nicht den rechten Steg
Gedanken kommen, gehen und verschwinden.

Der Sturm haust' entseztlich, die Noth wird groß,
Die Segel zerreißen und geh'n alle los,
Ein Wetter, als nahte das jüngste Gericht,
Ein fürchtbarer Stoß — und der Hauptmast zerbricht,

Da erschallt das Kommando — das Schiff hat en Deck,
Alle Mann an den Pumpen, und Niemand auf's Deck,
Das war wirklich eine schreckliche Zeit,
Und Jeder glaubte sich dem Tode geweiht.

Und gedenket noch manch wohlgemeintes Wort,
Das liebend uns ein treuer Freund geschrieben
Durch Generationen pflanzt's sich weiter fort,
Wenn auch, von ihm schon längst nur Staub geblieben.

Da hatten wir einen Zimmermann,
Der sich bei Gefahr, nie lange besann.
Er ließ sich am Seil ins Wasser, und verstopfte das Loch,
Und dabei half ihm der Bootsmann und auch der Koch.
Der Kapitain stand droben, mit kaltem Blut,
Bis endlich legt sich, des Sturmes Wuth.
Der Steuermann steuerte mit starker Hand,
So kamen wir endlich glücklich an's Land —
Nach achtzehn Tagen — da schriean Alle hurah, hurah.
Das war eine Winterreise nach Amerika.

Georg Meyer.